

Raus aus dem Container-Revier, rein in den Streifenwagen

Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen sah Polizisten bei der Arbeit über die Schulter

2 Gewahrsamszellen

fehlen – das bedeutet

zeitaufwändige Fahrten

nach Rendsburg oder Kiel.

Von Anja Rüstmann



Kristin Scheel (links) und Ralf Lühje haben die Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen einen Nachmittag lang auf ihrer Streife mitgenommen. Auch sie hat sich eine schussichere Weste übergestreift – man weiß nie, was passiert. ©

Neumünster. Reine Vorsichtsmaßnahme: Birgit Malecha-Nissen will mit auf Streifenwagen-Fahrt gehen – aber nicht ohne schussichere Weste. „Ganz schön schwer“, sagt die SPD-Bundestagsabgeordnete. „Man weiß nie, was passiert“, erklärt Revierleiter Dieter Jung. Die Politikerin will mit den Beamten reden, wie zum Beispiel ihr Arbeitsplatz noch verbessert werden kann. Das 1. Polizeirevier in Neumünster residiert in Containern an der Altonaer Straße.

Es ist eng in den Containern. „Die Umkleidekabinen sind eine Zumutung“, sagt ein Polizist. Aber Besserung ist in Sicht, der Neubau im Entstehen. Nach einigen Verzögerungen ist als Einzugstermin nun September geplant. Seit gut fünf Jahren, seit dem Umzug aus der Parkstraße, gibt es keine Gewahrsamszellen mehr in Neumünster. Man merkt sofort, dass das große Schwierigkeiten verursacht. Gerade ist eine hilflose Person aufgegriffen worden. Der Mann ist offensichtlich volltrunken. Zwei Beamte müssen ihn jetzt nach Rendsburg oder Kiel bringen. Ein extremer Zeitaufwand – oft mehrfach die Woche. Im Herbst wird das Problem aber endlich gelöst sein.

Birgit Malecha-Nissen steigt zu Polizeiobermeisterin Kristin Scheel (29) und Polizeioberkommissar Ralf „Moses“ Lühje (49) in den Streifenwagen. Ein ganz neues Modell, schon mit Touch-Screen im Armaturenbrett. Darüber läuft schnell der erste Einsatz ein: In einem Geschäft am Großflecken ist ein junger Ladendieb erwisch worden. Der Junge, nennen wir ihn Sergej, sitzt im Hinterzimmer, als die

Streifenwagenbesatzung ankommt. „Wie alt bist Du?“, fragt Lühje. Der Junge spricht Deutsch. Und er behauptet: „Fünf.“

Tatsächlich ist er 13 und lebt in der Erstaufnahmeeinrichtung am Haart. Zwecks Personalienfeststellung geht es mit ihm in die ehemalige Kaserne zu seiner Familie. In dem Fünf-Bett-Zimmer in Haus 4 wirken die Eltern entsetzt, der größere Bruder übersetzt. Ein Walkie-Talkie und einen Füller habe Sergej eingesteckt. „Mach' das nicht nochmal“, sagt Lühje. Der kleinlaute Junge schnieft – lehnt aber das Taschentuch, das ihm Birgit Malecha-Nissen anbietet, ab.

Auf der weiteren Fahrt durch die Innenstadt bleibt zwischen kleineren Einsätzen Zeit für Gespräche. „Ich habe höchsten Respekt“, sagt die SPD-Politikerin. Die beiden Polizisten berichten von ihrer Arbeit. „Es ist abwechslungsreich und interessant“, berichtet Kristin Scheel. Malecha-Nissen glaubt es ihr aufs Wort.

Das Arbeitsklima ist gut. Aber Polizeihauptmeister Peter Kuhlmann und ein paar Kollegen sprechen die vielen Sondereinsätze an. Fußballspiele, Rockertreffen, Demonstrationen – bei zusätzlichen Einsätzen am Wochenende „fliegt schon mal der gesamte Dienstplan durcheinander“. Die vielen Überstunden durch die Flüchtlingssituation im vergangenen Jahr sind inzwischen größtenteils abgebaut. Malecha-Nissen macht sich Notizen. Und sie würde gerne wiederkommen. Der Einblick in den Polizeialtag war interessant. Und Gesprächsbedarf gibt es allemal.

Ein Taschentuch will der Junge nicht annehmen

2/2



In der Erstaufnahmeeinrichtung am Haart sieht sich Polizeiobermeisterin Kristin Scheel den Hausausweis der Eltern des jungen Ladendiebs an. Birgit Malecha-Nissen begleitet die Beamtin. ©